Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 30.

Sonnabend, den 23ten Jul. 1803.

Die Georgen-Kapelle bei Landeck.

Auf dem Hügel, aus welchem das Alte — oder St. Georgenbad entspringt, befindet sich neben einem angenehmen Lindenplätzchen eine maßive-Kapelle, die am Ende des 14ten Jahrhunderts Herzog George dem heiligen George zu Ehren erbauen ließ.

Von dort hat man eine sehr angenehme Aussicht; das freie Gebirge und der schlängelnde Bielaufluß nebst einigen andern nahen Gegenständen, bilden eine mahlerische Landschaft.

Prokop der Große.

(Fortsetzung.)

Prokop ging nun nach Franken, wo Hof, Kulmbach, Baireut, Holfeld, Wonsiedel, Bernek und andere Oerter geplündert und zum Theil gräßlich verwüstet wurden. Er schickte einen Haufen nach Baiern,

der dies Land bis an die Thore von Regensburg und ganz Deutschland in Schrecken setzte, ohne daß man es wagte, diesen barbarischen Horden, die durch ihre Wildheit unüberwindlich wurden, sich zu widersetzen. Ueber 100 Städte und Schlösser wurden von ihnen heimgesucht. Ein so schreckliches Schicksal von sich abzuwenden, schickten die Städte Bamberg, Nürnberg, Amberg und andre, ja selbst der Kurfürst Friedrich von Brandenburg, der Herzog Johann von Baiern, der Markgraf von Anspach und die Bischöfe von Salzburg und Eichstädt Abgeordnete an Prokop und boten große Summen Geldes. 45000 Goldgülden wurden ihm ausgezahlt. Prokop brachte 3000 Wagen mit nach Böhmen zurück, die mit Beute so schwer beladen waren, daß 12 bis 14 Pferde vor jedem gespannt wurden. Nun brach Prokop durch Mähren nach Schlesien, wo Ottmachau durch Verrätherei des Kommendanten Nikolaus Zedliz, nebst einer grossen Menge goldner und silberner Kirchengefäße und Schmuck in seine Hände fiel, die der Bischof dahin hatte in Sicherheit bringen lassen. Prokop kehrte diesmal früher aber auch mit vieler Beute nach Böhmen zum Landtage zurück. Hier bemühte er sich lange einen Religionsverein unter den Böhmen zu Stande zu bringen, um den Verwüstungen ihres Landes ein Ende zu machen; aber auch diesmal vergeblich. Eben so vergebens war die Zusammenkunft in Eger, wozu der Kaiser die Böhmen eingeladen hatte; aber auch hier entließ er sie wieder mit der Hinweisung auf den Ausspruch des nächsten Konziliums. Bei dem Abschiede protestirten aber die Böhmen, daß nun die Schuld der Fortdauer des wüthenden Krieges nicht an

ihnen läge. Indeß hatten die deutschen Fürsten Zeit gewonnen, ihre Truppen zu sammlen, da der Kardinal Julian das Kreuz gegen die Böhmen gepredigt hatte. Am Fronleichnamstage wurde dem Volk in Prag die neue Gefahr bekannt gemacht und alles rüstete sich zur gemeinschaftlichen Vertheidigung. Pilsen, das dem Kaiser noch immer ergeben war, wurde von Prokop angegriffen, aber von Krussina von Schwanberg sehr tapfer vertheidigt. Prokop mußte unverrichteter Sache zurück, um dem deutschen Heer entgegen zu gehen, das wenigstens aus 130000 Mann bestand und von dem Kurfürsten Friedrich von Brandenburg angeführt wurde, dem der Kardinal Julian eine vom Papst geweihte Fahne zur Vertilgung der Ketzer feierlich übergeben hatte. Die Pilsner, Ellbogner und Prachiner Kreise wurden von ihnen verwüstet, über 200 Dörfer wurden ihrer Rachsucht und Wuth, worin sie die Hussiten noch übertrafen, aufgeopfert. Der Kurfürst aber belagerte Tauß; Prokop eilte es zu entsetzen; die Deutschen erwarteten seine Ankunft aber nicht, sondern zerstreuten sich zur Verheerung der umliegenden Gegend. Prokop ließ nun die Nachricht ausbreiten, daß sein Heer nur aus zusammengelaufenem Volke bestünde, uneinig wäre, und sich bald von selbst trennen würde. Nun bekamen die Deutschen Muth, sie anzugreifen; aber sie verlohren ihn eben so schnell wieder, als sie die anrückenden Hussiten erblickten. Mit Mühe brachte der Kardinal sie zum Stehen und sammlete sie auf den Anhöhen bei Riesenberg. Aber bei den vereinten Angriffen der Hussiten hielten sie sich auch hinter ihrer Wagenburg nicht mehr sicher, sondern flohen in der größten Unordnung bis nach Re-

gensburg. Der Herzog von Baiern war einer der ersten der Geschütz und Gepäck zurück ließ, um dadurch die Feinde aufzuhalten. Der Kurfürst von Brandenburg rettete sich über Frauenberg und so wurde das ganze Heer so zerstreut, daß es unmöglich war, es wieder zu sammlen. Ueber 11000 Mann blieben auf dem Platz, 150 Kanonen und das ganze Lager war eine Beute der Sieger. Die große erbeutete Pulvermasse ließ Prokop auf einmal anzünden und jagte durch diesen entsetzlichen Knall die Flüchtlinge noch weiter. Auch der Kardinal mußte, statt die Ketzer auf einmal zu vertilgen, nur auf seine eigne Rettung denken und hinterließ ihnen nicht allein Kardinalshut, Kreuz und Meßgewand, sondern selbst die päpstliche Bulle.

Prokop trieb so die Sachsen, die bis Saaz eingedrungen waren zurück, eilte nach Schlesien, wo er Nimptsch entsetzte, eroberte Troppau, ging nach Mähren und mit Prokop dem Kleinen nach Ungarn, welches sie bis jenseit der Waag verwüsteten. Prokupek hatte mit den Waisen den Herzog Albrecht, der ganz Mähren, da es sich ihm nicht ergeben wollte, auf das grausamste verwüstet hatte, daraus vertrieben und ihn bis nach Oestreich verfolgt, wo er bis an die Donau alles plünderte, und wandte sich mit vieler Beute wieder nach Mähren. Hier hatte der Statthalter Kragirz indeß ein Herr gesammlet und damit den Hussiten grossen Schaden gethan; auf seinem Rückzuge aus Ungarn ging es dem Prokupek noch schlimmer. Rozgon überfiel ihn wüthend bei Ungarischbrod, zerstreute das ganze Heer und eroberte alle ihre Beute.

Prokop der Große aber hatte sich bereits von ihnen getrennt, um ins Oesterreichsche zu fallen, wo es seinem überall plündernden und deshalb zerstreuten Heere nicht viel besser ging.

Auch empfand Schlesien wieder die Wuth der Hussiten. Goldberg und Lüben, ob sie sich gleich freiwillig ergeben und ihnen ansehnliche Lieferungen gebracht hatten, wurden von ihnen angezündet. In Nimptsch und Kreuzburg, welches die Herzoge Konrad von Oels und Ludwig von Ohlau nebst den Breslauern und Schweidnitzern gemeinschaftlich angriffen, behaupteten sich die Hussiten. Da viele Edelleute sich mit ihnen verglichen, um ihre Güter zu schützen, so befahl Sigmund, alle, die in der allgemeinen Noth nicht mit Rath und That beistehen würden, mit Feuer und Schwerdt zu verfolgen.

Im Jahr 1432 ließ Prokop Winzig, Prausnitz, Militsch, Strelen und die Klöster Leubus und Trebnitz plündern und zum Theil zerstöhren. In Trebnitz rissen sie das bleierne Dach ab und raubten ausser vielen andern Kostbarkeiten, die silbernen Bildsäulen, welche Herzog Heinrich I und Hedwig geschenkt hatten. Das Kloster wurde erst 1456 wieder gebaut. Die Einwohner von Oels zündeten selbst ihre Stadt an und flüchteten nach Breslau, *) als die Hussiten sich ihnen näherten. Die Hussiten eilten hinzu und löschten um das Gerettete fort zu führen.

Beide

*) Pelzl sagt: sie hätten auch in diesem Jahr Breslau überfallen; dies ist unrichtig; nur einige Breslauer Rathsherren geriethen in Strehlen in der Hussiten Gefangenschaft und wurden von ihnen auf das Hummelschloß gesetzt.

Beide Prokope brachen mit den Taboriten und Waisen durch die Lausitz in die Mark Brandenburg ein. An der Oder hin fiel alles unter ihr Schwerdt, doch wurden sie bei Frankfurt und bei Bernau so gar mit Verlust ihres Gepäckes, zurück geschlagen.

Jetzt gingen sie nach Mähren, die Festung Sternberg wieder zu erobern, und verwüsteten den ganzen Brünner Kreis. Von da fiel Prokop wieder in das Troppauische. Da der Herzog Boleslaw zu Oppeln es mit den Hussiten hielt: so griff ihn 1433 der Herzog Nikolaus von Ratibor bei Ribnik an und schlug ihn. Seit dieser Zeit litten die Hussiten in Schlesien manchen grossen Verlust; denn wenig Tage darauf wurde ihr Hauptmann und Kommendant des Schlosses Nimptsch, Peter Polack, zwischen Breseriz und Golau von den Breslauern und Schweidnitzern geschlagen und gefangen, wobei sie große Beute machten. Auch andre Anführer der Hussiten fielen ihnen in die Hände, erhielten aber meist durch Verwendung des Bischoff Konrad wieder ihre Freiheit. Nicht allein diese erhielten sie durch den Bischoff, sondern Polack und die andern Böhmen wurden an der Tafel des Domdechants herrlich bewirthet. „Omnes Bohemi in collatione Domini Decani fuerunt valde compositi; laudantes talem collationem Sacerdotalem: (sagt Rositz p. 77.) Auch löste dieser Bischoff das Schloß Ottmachau, Nimptsch und Kreuzburg für 10000 Schock prager Groschen von den Taboriten ein. Die Breslauer schleiften nun das Schloß bis auf den Grund. Für die grossen Dienste, welche die Breslauer und Schweidnitzer in diesem Kriege geleistet hatten,

hatten, ertheilte Sigmund den Räthen beider Städte, das Recht mit rothem Wachs zu siegeln.

Da der Herzog von Baiern und der Kurfürst von Sachsen aufs neue wieder die Hussiten ein Bündniß geschlossen hatten und schon gerüstet bei Leipzig standen, rückte Prokop ihnen entgegen, schlug sie bei Taucha, wo die Baiern zuerst die Flucht ergriffen, nahm eine grosse Anzahl sächsischer Adlichen gefangen und erhielt für Bewilligung eines zweijährigen Friedens 9tausend Dukaten.

Indeß war auch Prokupek von einem zweiten Feldzuge nach Ungarn, glücklicher als vorher, heimgekehrt, da er Tyrnau und das ganze Land bis an die Donau ausgeplündert und unsägliche Beute gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

L y d a.

„Hörst du nicht den Donner murmeln? —
Wie er droht! die Luft ist schwül!
Lyda, komm in meine Hütte,
dort ist's sicher, heimlich, kühl."

Lyda scheut des Wetters Stürmen,
doch den Schäfer noch viel mehr.
Gutes Herz! beklommen, bänger
schlägt's im Busen, stürmischer!

Immer näher rollt der Donner,
und es ströhmt ein Regenguß,
Blitze röthen Berg und Thäler;
zitternd wanket Lyda's Fuß.

Bald

Bald erreicht sie Lykas Hütte,
und der Mutter Dach ist fern.
Furcht und Liebe kämpft im Busen,
Lykas drängt; sie — folgte gern!

Noch an seiner Thüre zaudernd
wagt sie weiter keinen Schritt;
jetzt vom nahen Blitz betäubet
thut sie erst den letzten Tritt.

Wie entzückt empfängt sie Lykas!
Liebe fleht aus jedem Blick!
Froh, erheitert, unter Scherzen
giebt sie manchen Kuß zurück.

Sie vergißt Furcht und Gefahren;
schon im Hinterhalte lauscht
Amor, an der Schönen Seite
koset Lykas wie berauscht.

Sturm und Donner sind verhallet;
Luna durch das Fenster hin
strahlt auf Lyda; — schnell, betroffen,
flieht die edle Schäferinn.

Froher als ein Held mit Lorbeern
aus trophäenreichem Krieg,
reiner, grösser kehret Lyda
mit der Unschuld höherm Sieg.

Sonderbare Lehnsgebräuche.

Um die Rechte der Oberherrschaft zu behaupten, wurden in ältern Zeiten die Lehen immer unter gewissen Bedingungen ertheilt. Wollte oder konnte der

Lehns-

Lehnsherr den Vasallen nicht zu lästigen Diensten oder Abgaben nöthigen, so begnügte er sich oft mit sehr geringen Abgaben oder Geschenken.

Ein Graf Gottfried von Hohenlohe gab 1245 dem Otto Begenhar seine Hofstätte nebst dem sogenannten Königsthurm zu Augsburg mit dem Beding zur Lehen, daß er und die Seinigen, so oft sie in die Stadt kämen, ihn und die Seinigen beherbergen und ihm dann ein Paar korduanene Kniestiefeln reichten.

König Johann von England gab dem Salomon Attefield verschiedne Grundstücke unter der Bedingung, daß dieser und seine Lehnserben verbunden seyn sollten, den König, wenn er über das Meer gehen würde, zu begleiten und ihm, wenn er seekrank wäre, den Kopf zu halten. Wirklich wurde dem Könige Eduard I dieser Dienst geleistet.

Ein andrer Adlicher mußte jährlich an einem bestimmten Tage vor der Gemahlin des Lehnsherrn ein ländliches Lied singen.

Die von Landsac trugen zur Lehnserkenntniß an Weihnachten zum Heerde Christi eine bestimmte Quantität Holz entweder selbst, oder konnten sie es nicht selbst thun, so geschah es in ihrem Namen von andern.

Mit dem Eselslehen zu Darmstadt hatte es folgende Bewandniß. Die Familie von Frankenstein erhielt von der Stadt jährlich 12 Malter Korn, dafür mußte diese einen Esel halten, auf welchen die bösen Weiber, die ihre Männer geschlagen hatten, gesetzt und herumgeführt wurden. Hatte sich der Mann geduldig schlagen lassen: so mußte er den Esel selbst führen.

Karl V gab das eroberte Tunis dem Mulei Hassan unter der Bedingung zurück, daß dieser ihm jährlich 2 Falken und 2 numidische Pferde lieferte.

Die Maltheserritter durften diesem Kaiser für ihre Insel auch nur jährlich einen weissen Falken übersenden.

Andre Lehnsbedingungen waren nur spaßhaft, oft lächerlich, ja bisweilen sogar unanständig.

Der Besitzer eines adelichen Gutes in Franken überschickte seinem Lehnsherrn jährlich einen Zaunkönig.

Ein adliches Gut in Oestreich lieferte jährlich 2 Mas Fliegen zum Zeichen seiner Lehnsbarkeit. *)

In Frankreich müssen einige Lehnsmänner bei der Hochzeit der Tochter des Lehnsherrn in Harlekinskleidern erscheinen, wofür sie das ganze Tafelservis erhielten.

Dem Hause Argenton brachten ihre Lehnspflicht zu erfüllen, einige Vasallen eine Lerche auf einem mit Ochsen bespannten Wagen.

In Bretagne waren gewisse Vasallen verpflichtet, an einem bestimmten Tage aus dem Hause des Lehnsherren einen Zwirnknaul zu holen, und ihn eine Stunde weit nach einem Teiche zu tragen. Wenn sie ihn glücklich hinbrachten, durften sie eine gewisse Abgabe nicht erlegen; wo nicht, so mußten sie doppelt so viel bezahlen. Um das Geld nicht zu verliehren, verhinderten die Knechte des Herrn sie auf alle mögliche Weise daran; daher gewöhnlich es auch derbe Schläge dabei regnete.

In Couci im ehemaligen Guvernement Isle de France, stand im Schlosse ein steinerner Löwe, den ein Herr von Couci zum Andenken an einen getödteten

*) „Duos modios muscarum plenos!" S. Ernst histor. Bilders. II S. 803.

ten Löwen hatte hinsetzen lassen. Aus dieser Familie stammten die Stifter der Abtei Nogent und legten dem Abte die Pflicht auf, 2 vor dem Thore des Rathhauses stehende Löwen zu umarmen; ferner in den Hof zu kommen und Brot und Pastetchen dem Lehnsherrn zu bringen. Der Abt mußte in Bauerskleidern erscheinen, ein Säetuch haben, auf einem Ackerpferde im Hofe herum reiten und mit der Spizruthe klatschen. Dann wurde des Pferdes Geschirr besehn, und fehlte das Geringste daran: so war das Pferd dem Herrn verfallen.

Die Herren von Dymeroda wurden vom Kaiser Sigmund mit dem sogenannten Schüssel-Holz belehnt unter der Verbindlichkeit, dem Kaiser, wenn er nach Thüringen käme, einen Heerwagen mit Schüsseln zu übergeben.

Ein König von England forderte von einem Vasallen, am Weihnachtsfeste vor ihm zu erscheinen, zu tanzen, zu rülpsen und noch unanständiger sich hören zu lassen. *)

Wenn die Gemalin eines Lehnsherrn in Bretagne im Kindbette lag, mußten die Vasallen in die sumpfigen Stellen des Wassers schlagen, um die Frösche zum Schweigen zu bringen, damit ihr Gequake nicht die gnädige Frau stöhre. Dies nannte man Silence des grenouilles.

Der

*) Die natali Domini singulis annis coram Domino Rege faceret unum saltum, unum sufletum et unum bumbulum, h. e. saltaret, buccas cum sonitu inflaret et ventris strepitum ederet. S. Ditherici Continuatio Thesauri pract. Besold. 1740 S. 35. und Bouchet Tresor. du droit françois T. 1. p. 1197.

Der stolze Fechtmeister.

Bartholomeo von Urbino, ein Fechtmeister, war in seiner Kunst so berühmt, daß er für den ersten Meister Italiens galt.

Ein junger mailändischer Edelmann hatte durch Bartholomeos Unterricht es so weit gebracht, daß er bei seiner Rückkehr in das Vaterland, es mit jedem aufnahm. Stolz darauf, beschloß er sogar, sich mit seinem Lehrmeister zu messen.

Er ging deshalb wieder nach Rom und kam an einem Tage an, wo sein Lehrer Preise für die besten Fechter in seinem Sale ausgesetzt hatte. Er forderte seinen Lehrer, machte drei Gänge mit ihm und brachte ihm zwei freie Stöße bei.

Dieser zerbrach voll Verdruß sogleich seinen Degen, warf ihn auf die Erde, verfluchte sich und Himmel und Erde und beschloß sein Leben zu endigen.

Einem Rasenden gleich, nimmt er seinen Mantel und verläßt brummend sein Haus. Man folgt ihm: er sey nicht würdig länger Waffen zu führen, da sein Schüler ihn besiegt habe; er sey entehrt und nicht werth länger zu leben.

Vergebens bemühte man sich ihn zu trösten. „Nein, ich mag nicht länger leben! Adio!“ rufte er, stürzte sich in die Tiber und ertrank.

Diebsakademie.

(Schluß.)

Ein anderer Abbe war nicht so glücklich. Ein Trupp jener allzudienstfertigen Leute umringte ihn und befahl

befahl ihm, die Summe des bei sich habenden Geldes genau anzugeben. Der Abbe sagte ihnen zwar, was er in seinen Taschen hatte, verschwieg aber 10 Luidor, welche er sehr wohl versteckt zu haben glaubte. Ihr Anführer sagte: Erlauben Sie, daß wir uns genauer davon überzeugen. Sein Schatz wurde entdeckt. Man stellte ihm vor, daß eine Lüge aus dem Munde eines Geistlichen doppelt strafbar wäre. Hätten Sie nicht gelogen, so würden wir mit Ihnen getheilt haben; jetzt ist alles, was sie nur an sich haben, unsre Beute. Auf einen Wink war der Herr Abbe in einem Augenblick so bedient, daß er da stand, wie Adam im Paradise.

*
* *

Hämmerle war bei seinem Diebes-Handwerk grau geworden und beschloß sein Leben zu ändern, um die Früchte seines Schweißes in Ruhe zu geniessen und auf jede Erhöhung und Versorgung von Seiten des Staates Verzicht zu thun, da es noch Zeit war. Gleichwohl entzog er sich nicht ganz dem Umgange seiner ehemaligen Glücksspieler. Bald rieth er ihnen seinem Beispiel zu folgen, indem er ihnen die Gefahren ihres Berufs mit sehr lebhaften Farben darstellte, bald aber pries er sein Glück und seine bewiesene Geschicklichkeit; dann setzte er gewöhnlich hinzu: jene Zeiten sind vorüber! man hat der Welt die Augen geöffnet, unsre feinsten Mittel entdeckt und es ist keine sichere Erndte mehr zu hoffen. Einer von seinen Zuhörern erwiederte: lieber Großmeister, eure Furcht geht zu weit; die Welt ist nicht so klug geworden, daß man nicht hier und da seinen Schnitt machen könnte und auch die Listigsten lassen sich bisweilen anführen;

und,

und, alter Fuchs, ich wette, euch wohl noch selbst zu überlisten. Die Wette wurde angenommen. Nun, fuhr jener fort, ich will nichts als die goldnen Troddeln dort an eurem Bette. Morgen des Nachts um 2 Uhr sind sie in meinen Händen. Hämmerle hielt sich auf seiner Hut und versah sich im Fall der Uebermacht mit einer guten Bedeckung. Zu Mitternacht hörte er über sich arbeiten; in der Decke wurde ein Loch gemacht und ehe der Wirth es sich versah, stürzte ein Mensch herab. Hämmerle ruft ihnen zu; jene oben ergriffen die Flucht über die nächsten Dächer. Man sprang zu dem Herabgestürzten, er war todt. Vergebens bemühte man sich, ihn zum Leben zu bringen. Wie erschrak man über die neue Gefahr! man beschloß, auf der Stelle sich des Todten zu entledigen. Kaum hatte man das Zimmer mit dem Leichnam verlassen, so ließ sich einer durch die gemachte Oeffnung hinunter um die Troddeln zu holen. Hämmerle dachte erst bei der Zurückkunst an seine Wette und froh, sie nun gewonnen zu haben, trat er in sein Zimmer. Sein erster Blick riß ihn aus seinem Irrthum. Den folgenden Morgen erzählte ihm sein Gegner, daß er den Todten vom Galgen gekauft und mitgebracht habe und ließ sich die Wette auszahlen.

Die Vergleichung.

Der Kurfürst Brendel zu Mainz hatte eine neue Kanzel machen und sie vergolden lassen. Er fragte seinen Hofnarren: wie sie ihm gefiele?

„Wie ein heßischer goldner Becher, war dessen Antwort: da schenkt man oft sauer Bier ein.“

Kai-

Kaiserliches Urtheil.

Einst wurde bei dem Kaiser Maximilian viel über den Nutzen und die Schädlichkeit der alten klassischen und der neuen Schriftsteller gestritten. Endlich entschied der Kaiser durch folgenden Machtspruch:

„Den heidnischen Schriftstellern muß man zuhören wie den Fröschen, den christlichen wie den Nachtigallen."

Und wer durfte dem Kaiser widersprechen.

Die Geschenke.

Dieser Kaiser erhielt einst von der Republik Venedig prächtige kristallne Gefäße. Während die venezianischen Gesandten an des Kaisers Tafel aßen, lief Kunz von der Rosen, Maximilians Narr, im Sale umher und stieß an den Tisch, worauf die Gefäße zur Schau gestellt waren; es war alles zerbrochen.

Die erschrocknen Gesandten äusserten ihren Unwillen laut.

„Liebe Herren, sagte Maximilian ganz gelassen: es war nur Glas. Wäre es Gold gewesen, wäre es nicht zerbrochen."

Die Deutschen.

Der Herzog Hans von Zweibrücken schilderte die Deutschen seiner Zeit also:

„Einen Deutschen zornig zu machen, dazu gehören zwei Maulschellen; soll er in Wuth kommen, muß er viere bekommen. Wir Deutschen sind nun einmal nicht leicht in Harnisch zu bringen; sind wir aber einmal darin, so bringt man uns auch mit viel Tonnen Pater noster nicht wieder heraus."

Auflösung des Räthselspiels S. 464.

1) Wer, 2) Werth, 3) werthe, 4) werther, 5) Werther's Leiden, 6) Theer, 7) her, 8) der Her (in gemeiner Mundart: das Männchen einiger Thiere,) 9) Er, 10) Thee, 11) Reh, 12) Herr.

Räthselspiel.

1) Das Ganze ist fast der kleinste Theil jedes flüssigen Körpers.

Durch Versetzung der Buchstaben bekommt man

2) den Namen eines kleinern Eingangs in eingeschloßne Räume, besonders im Freien,
3) der grösseren Oeffnung zu solchen Plätzen und besonders zu Gebäuden,
4) einer allgemein bekannten Farbe,
5) einer Farbe im Kartenspiel,
6) eines unklugen unweisen Menschen,
7) eines albernen Menschen,
8) einiger Theile vieler vierfüßigen Thiere und
9) den Ausdruck um etwas zu entfernen.

Silbenräthsel.

Das Ganze ist der Name eines asiatischen Landes;
die ersten beiden Silben enthalten den Namen der Einwohner dieses Landes;
die erste Silbe allein zeigt ein Produkt des menschlichen Wissens, das dieses zugleich befördert oder befördern soll;
die zweite Silbe nennt eine Art von Raubvögeln;
in der dritten Silbe ist der Keim vieler lebendigen Geschöpfe.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Buchhandlung bei C. Friedrich Barth jun. auf dem Naschmarkte an der Stockgassen-Ecke in No. 2020 ausgegeben, und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.





Die St. Georgen Kapelle bei Lander